

CLAUS ARNOLD

## Pius X. – der Papst aus dem Volke

Als Giuseppe Sarto/Pius X. (1903–1914) nach dem langwierigen Sterben von Leo XIII. (1878–1903) gewählt wurde, erhofften sich viele einen einfachen und frommen Papst, einen Hirten auf dem Stuhle Petri. Nach Leo, dem Diplomaten und Weltplanarchitekten, der zur Entspannung lateinische Hymnen, Elegien und Epigramme gedichtet hatte<sup>1</sup>, sollte nun ein wahrhaft religiöser Papst die Kirche weiter ins 20. Jahrhundert führen<sup>2</sup>. Der Tod von Pius X. war dann allerdings kein Medienereignis, sondern, wie René Schlott gezeigt hat, ein bloßes Nachrichtenergebnis. Er starb im Schatten des Beginns des Ersten Weltkriegs<sup>3</sup>. In vielerlei Hinsicht trauerte man dem Papst auch in katholischen Kreisen nicht allzu sehr nach, denn die Hoffnungen auf den frommen und guten Hirten hatten sich nur bedingt erfüllt. Der Freiburger Theologe Joseph Sauer (1872–1949) etwa kommentierte dies in seinem Tagebuch so:

*Der bisherige [Papst Pius X.] ist still, wie seine anspruchslose Natur es nötig machte, in diesem gewaltigen Weltringen dahingegangen: ein Opfer, auch er, des Krieges. An seinem Grabe schweige die Bitterkeit über das Verfehlete seiner ganzen Regierung, die der Kirche einen nicht wieder gut zu machenden Schaden gebracht hat: die völlige Zersetzung aller hierarchischen Autorität; die maßlose Steigerung der Machtansprüche des Papsttums über alle legitimen Grenzen hinaus, und das alles unter einem Papst, der so wenig natürliche Autorität erwecken konnte. Wenn man nur daran denkt, wie seine Maßnahmen eine beunruhigende Verwirrung in alle Kreise der Kirche getragen, wie sein System der gegenseitigen Verhetzung und Verketzerung ein Mißtrauen aller gegen alle erzeugt hat, so kann man nur Gott danken, daß das jetzt zu Ende ist. Eine Regierung, die nur Zwietracht und Haß erzeugt, kann nicht die richtige sein<sup>4</sup>.*

1 Vgl. z. B. LEO XIII., In Herculanium et Constantinum episcopos martyres hymni, Rom 1881.

2 Diese Hoffnung hegte man gerade auch in reformerischen Kreisen. So schrieb Auguste von Eichthal (1835–1932) im Jahr 1906 rückblickend: »Auf Leo XIII.' starren Hochmut schien Pius' X. gemütvollte Natur eine Erlösung; seine religiöse Auffassung seiner Mission eine Offenbarung.« Vgl. Claus ARNOLD, Frauen und »Modernisten«. Ein Kreis um Augusta von Eichthal, in: Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vatikanums (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 2), hrsg. v. Hubert WOLF, Paderborn 1998, 241–266.

3 René SCHLOTT, Papsttod und Weltöffentlichkeit seit 1878. Die Medialisierung eines Rituals (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 123), Paderborn 2013, 91–94.

4 Joseph SAUER, Tagebuch »Der große Krieg«, 3. September 1914. Nachlass Sauer, Universitätsarchiv Freiburg i. Br. C 67–16, 16; vgl. Claus ARNOLD, Joseph Sauer – A German »Modernist« in War Time, in: Roman Catholic Modernists Confront the Great War, hrsg. v. Charles J. T. TALAR u. Lawrence F. BARMANN, New York 2015, 107–125.

Auf der anderen Seite der Front, in Frankreich, wurde Pius X. aber von vielen gerade wegen seines strengen Durchgreifens geschätzt. Alfred Baudrillart (1859–1942)<sup>5</sup>, der Direktor des Institut Catholique von Paris, widmete dem verstorbenen Papst diese Eloge:

*Nie war ein Papst als Reformator moderner als dieser unerschrockene Gegner der Irrtümer des Modernismus. Getreu seinem Motto hat er es unternommen, alles zu restaurieren und in Christus zu erneuern. Mochten die Regierungen ihn fürchten und ihm misstrauen, von den Völkern, von allen guten einfachen Gläubigen wurde er heiß geliebt, weil er heilig, weil er Vater war<sup>6</sup>.*

Tatsächlich gilt Pius X., der »konservative Reformpapst« (Roger Aubert), vielen auch heute als »Modernisierer«, der insbesondere durch die Kurienreform, die Vorbereitung des Codex Iuris Canonici und verschiedene pastorale Maßnahmen eine Effizienzsteigerung der Kirche in der modernen Welt erreicht habe<sup>7</sup>. Auch die jüngsten offiziellen Würdigungen von Pius X. stellen dessen kirchenreformerisches und pastorales Werk in den Mittelpunkt<sup>8</sup>. Pius erscheint als moderner pastoraler Reformpapst, beinahe als ein *Papa Francesco avant la lettre*<sup>9</sup>. Die religiöse Mobilisierung sollte die Gläubigen erreichen, weshalb Pius X. als erster von der *actuosa participatio* in der Liturgie sprach, die häufige Kommunion empfahl<sup>10</sup> und die Frühkommunion der Kinder einführte<sup>11</sup>. Eine Vielzahl von Studien und Synthesen wendet sich allerdings auch dem dezidiert antimodernen Charakter des Pontifikates von Pius X. zu, der den Weltanschauungskampf der Kirche nach außen (gegen Liberalismus, »Staatsallmacht«, Sozialismus<sup>12</sup>, Freimaurerei) um die Dimension des inneren Feindes er-

5 Über ihn: Les carnets du cardinal Baudrillart, 9 Bde., hrsg. v. Paul CHRISTOPHE, Paris 1994–2003.

6 Deutsche Übersetzung zitiert nach Rafael MERRY DEL VAL, Pius X. Erinnerungen und Eindrücke, Basel 1954, 31; vgl. Alfred BAUDRILLART, Pie X, in: Revue pratique d'apologétique, Nr. 214–215, 15.8.–1.9.1914, 721–727, hier: 726: »Jamais pape n'a été plus réformateur, ni plus moderne, que cet intrépide adversaire des erreurs modernistes. Fidèle à sa devise, il a entrepris de tout restaurer, de tout renouveler en Jésus-Christ. Les gouvernements ont pu le craindre et se défier de lui. Il a été aimé, tendrement aimé des peuples, de tous les bons et simples fidèles, parce qu'il a été bon, parce qu'il a été pieux, parce qu'il a été saint, parce qu'il a été père. Saint Père, oh! le beau nom! Pie X a été l'un et l'autre, saint et père.« Ganz im Geiste der Kriegspropaganda schrieb Baudrillart weiter oben: »Le modernisme est vaincu, sauf dans quelques universités allemandes« (EBD., 725). – Vgl. Claus ARNOLD, La Guerre Allemande et le Catholicisme (1915). Catholic Theological War Propaganda and the Modernist Crisis, in: Modernism 3, 2017, 193–212.

7 Carlo FANTAPPIÈ, Chiesa Romana e Modernità Giuridica, 2 Bde., Mailand 2008. Dazu die Kritik von Giovanni VIAN, Pio X grande riformatore? La discutibile tesi di una recente pubblicazione, in: Cristianesimo nella Storia 30, 2009, 167–189. – Vgl. auch Klaus UNTERBURGER, Nachahmung des modernen Staates und spiritualistische Waffe gegen ihn. Zu Carlo Fantappiè's epochaler Geschichte und Deutung der Kodifizierung des Kirchenrechts von 1917, in: ZRG.Kan. 117, 2010, 639–657.

8 Riforma del Cattolicesimo? Le attività e le scelte di Pio X (Atti e documenti 43), hrsg. v. Giuliano BRUGNOTTO u. Gianpaolo ROMANATO, Vatikanstadt 2016; vgl. darin vor allem C. FANTAPPIÈ, »Modernità« e »Antimodernità« di Pio X, in: EBD., 3–37.

9 Vgl. auch die Predigt von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin zum hundertsten Todestag von Pius X. in dessen Heimat Riese: Andrea TORNIELLI, Parolin: l'insegnamento di Pio X è urgente per la Chiesa di oggi, in: La Stampa, 23. August 2014.

10 Joseph DOUGHERTY, From Altar-Throne to Table. The Campaign for Frequent Holy Communion in the Catholic Church, Lanham 2010.

11 Zur Problematik der Verbindung von Frühkommunion und Erstbeichte vgl. Peter CORNWELL, The Dark Box. A Secret History of Confession, London 2014.

12 Vgl. zuletzt Francesco TACCHI, »Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein?« Teoria e pratica di un' incompatibilità in Germania alla luce del caso magentino (1890–1920), in: Studi Storici 3, 2016, 639–668.

weiterte, nämlich des »Modernismus« als rationalistischer Auflösung des Glaubens und als gefährlicher Demokratisierung der Kirche<sup>13</sup>. Auch die anderen repressiven Maßnahmen des Papstes zielten auf eine antimoderne Identitätssicherung vor allem im Bereich der gesellschaftlichen Wirksamkeit der Laien: Die christlichen Gewerkschaften in Deutschland etwa entgingen nur knapp dem Verbot und wurden aufgrund der besonderen Situation im Deutschen Reich vom Papst toleriert<sup>14</sup>. Insgesamt verkörpert Pius X. geradezu paradigmatisch die »halbierte« Modernität des Papsttums zwischen 1850 und 1950. Seine Reformen dienten einer Modernisierung und Effizienzsteigerung der Kirche in antimoderner Absicht, wie sie sich später etwa auch unter Pius XI. (1922–1939) fand<sup>15</sup>. Blicken wir vor diesem Hintergrund auf die Inszenierung und Wahrnehmung seiner Person und seines Pontifikates.

## 1. Pius X. am Beginn seines Pontifikates

Die katholische Welt hatte sich unter Leo XIII. an das Bild eines gelehrten und würdigen, nicht ostentativ persönlich frommen, dabei greisen und zunehmend kränklichen Papstes gewöhnt, um den herum die volle Pracht des päpstlichen Hofes aus der Zeit des Kirchenstaates aufrechterhalten wurde. Interessant für die Spätzeit des Pontifikates ist etwa diese Beschreibung eines Hochamtes mit *Te Deum* in Sankt Peter am Jahrestag der Krönung des Papstes:

*Nach der Messe [der der Papst nur beigewohnt hatte] ein Te Deum, das von Tausenden gesungen, majestätisch ernst und wuchtig unter den großartigen Gewölben erklang. Der hl. Vater nahm während desselben etwas zu sich; wurde dann vor die Confessio getragen, wo er mit großer Anstrengung, aber ziemlich laut die Segensworte sang und nachher nach allen Seiten segnete. Er stieß förmlich die Worte hervor, indem er sich stoßweise aufreckte [...] Dann setzte das nur mühsam bisher unterdrückte Geschrei wieder ein, flutartig sich fortplanzend und wie das schwere Rauschen eines Waldes unter dem Orkan sich anhörend. Schauerlich schön und interessant. Der Papst erfreute sich ersichtlich daran; es wirkte wie eine erfrischende Medizin. Wird er noch ein solches Fest feiern können?<sup>16</sup>*

Die Wahrnehmung des neuen Papstes differierte von diesem Bild: Pius X. galt als vitaler und einfacher Mann aus dem Volke, der bewusst mit Konventionen brach, um sein bisheriges Leben fortsetzen zu können. Der Papsthistoriker Josef Schmidlin (1876–1944) fasste die Eindrücke der damaligen »Vatikanisten«, aber auch seine direkten persönlichen<sup>17</sup> ab 1903 so zusammen:

13 Vgl. aus der Fülle der Literatur: Giacomo LOSITO, *Il modernismo e la sua repressione*, in: *Cristiani d'Italia*, Vol. I, Rom 2011, 237–245; *The Reception and Application of the Encyclical Pascendi. The Reports of the Diocesan Bishops and the Superiors of the Religious Orders until 1914*, hrsg. v. Claus ARNOLD u. Giovanni VIAN, Venedig 2017 (open access über permalink: <http://doi.org/10.14277/978-88-6969-130-0> [Stand: 5. November 2017]), und neuerdings die umfassende Literaturschau von Giovanni VIAN, *Il modernismo. Un itinerario tra fonti e documenti*, in: *Rivista di Storia del Cristianesimo* 14, 2017, 191–212.

14 Dazu zuletzt Jan D. BUSEMANN, *Katholische Laienemanzipation und römische Reaktion. Die Indexkongregation im Literatur-, Gewerkschafts- und Zentrumsstreit*. Paderborn 2017, 117–292.

15 Renato MORO, *Il »modernismo buono«*. *La modernizzazione cattolica tra fascismo e postfascismo come problema storiografico*, in: *Storia Contemporanea* 19, 1988, 625–716; Fulvio DE GIORGI, *Note sulla modernizzazione ecclesiale*, in: *Rivista di storia contemporanea* 1–2, 1994–1995, 194–208.

16 Joseph SAUER, *Tagebuch vom 3. März 1902*; Universitätsarchiv Freiburg, C67–15, S. 36.

17 Schmidlin hielt sich von 1901 bis 1905 zu papstgeschichtlichen Studien in Rom auf; über ihn: Giancarlo COLLET, *Art. Schmidlin, Joseph*, in: *Neue Deutsche Biographie* 23, 2007, 162f.

*Der Eindruck, den all diese ersten Beobachter vom neuen Inhaber des Heiligen Stuhles erhielten, war ein tiefer, überwältigender und sympathischer. Seine physische Gesundheit, die Stärke seiner Muskeln, sein knochiger und doch elastischer Körperbau, sein fester und entschiedener Gang, seine weiße und schöne Hand, das frische Kolorit seines edelgeformten und fast numismatischen Gesichtes mit den blaugrauen ausdrucksvollen Augen [vgl. Abb. 1], aus denen ebensoviel Ernst, Würde, Energie und Entschlossenheit wie Güte und Milde sprach, mit den geschlossenen Lippen und der hohen Stirn, dazu sein aus cholерischen und melancholischen Elementen gemischtes Temperament, seine aufrichtige Schlichtheit und Herzengüte, seine heitere Geselligkeit und Unterhaltungsgabe, vielfach verbunden mit naturwüchsigem Mutterwitz mußten jedermann gewinnen und verliehen ihm eine magische Anziehungskraft, besonders auf die Massen, deren Liebling er wurde. Auch seine volkstümliche Sprache und seine sonore Stimme, wie seine auf alle Zweige der Theologie wie auf viele profane Wissenschaften sich erstreckende Bildung, vor allem sein aufgeschlossenes Verständnis für Wissen und Kunst, seine einfache Kleidung und billige Nickeluhr, sein fast ärmlich ausgestattetes Schlaf- wie Arbeitszimmer und sein frugales Mahl, das er entgegen allen Gewohnheiten gern mit Freunden teilte, die Abholung und Unterbringung seiner drei Schwestern, die Belassung seiner Verwandten in ihrer Armut und sein Greuel gegen die herkömmlichen byzantinischen Verkehrsformeln (was eine wahre Palastrevolution bei den entsetzten Höflingen im Vatikan erzeugte), seine unerschöpfliche Freigebigkeit gegen die Armen und Notleidenden, seine übernatürliche Einstellung und Frömmigkeit, wie sie sich bei der Darbringung des Meßopfers und der Zugehörigkeit zum Dritten Orden widerspiegelte, vermischt nicht mit Schwäche und Unbeständigkeit, sondern mit Tatkraft, Entschlossenheit und Selbständigkeit, eroberten ihm im Sturme alle unverdorbenen Gemüter<sup>18</sup>.*

Wenigstens Details dieses Gesamtbildes des Papstes (und des Papstkörpers<sup>19</sup>) waren nicht nur mediale Wahrnehmung, sondern gehörten auch zu der Art und Weise, wie Pius X. selbst gesehen werden wollte. So ließ er sich 1904 nicht nur am Schreibtisch porträtieren, sondern dabei auch fotografieren, wobei die intensive päpstliche Arbeitssituation durch hohe Papierstapel im Hintergrund noch deutlicher wurde (Abb. 2). Tatsächlich hat die neuere Forschung das ungeheuerere Pensum, das Pius X. täglich am Schreibtisch ableistete, durch die Auswertung der Akten seines Privatsekretariats belegt<sup>20</sup>. Nicht ohne Zutun des Papstes bzw. seiner Umgebung dürften auch die Postkarten entstanden sein, auf denen das Bild Pius' X. mit Porträts seiner Mutter und seiner Familie kombiniert wurde, die ihn deutlich als Mann aus dem einfachen Volke kennzeichneten (Abb. 3).

18 Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neuesten Zeit, Bd. 3: Papsttum und Päpste im XX. Jahrhundert. Pius X. und Benedikt XV. (1903–1922), München 1936, 30f.

19 Vgl. zu dieser Thematik Jörg SEILER, Somatische Solidarität als Moment ultramontaner Kommunikation. Die Inszenierung der Körperlichkeit Pius' IX. in der Rottenburger Bistumszeitung, in: SZKRG 101, 2007, 77–106. Auch Pius IX., zu dem Pius X. vielerlei Parallelen aufweist, galt zu Beginn seines Pontifikates als junger und schöner Papst, von dem idealisierte Bilder verbreitet wurden.

20 Alejandro M. DIEGUEZ/Sergio PAGANO, Le carte del »Sacro Tavolo«. Aspetti del pontificato di Pio X dai documenti del suo archivio privato, 2 Bde. (Collectanea Archivi Vaticani 60), Vatikanstadt 2006.



Abb. 1: Ein hübscher Papst mit schönen weißen Händen. Pius X. am Beginn seines Pontifikates.

Foto Dosio & C. Turin/Compagnia Fotografica. Gemeinfrei.  
Postkarte von ca. 1904 im Besitz des Verfassers.



Abb. 2: Inmitten von Arbeit:  
Pius X. sitzt für den niederländischen Maler Antoon van Welie im Dezember 1904 Porträt.

Fotografia Felici (Giuseppe Felici [1839–1923]),  
publiziert in: L'Illustrazione italiana 1905, II, 159. Gemeinfrei.



Abb. 3: Ein Papst aus dem einfachen Volke:  
»Pie X – Les Parents du Saint-Père – Marguerite, mère de Pie X«.

Postkarte Nr. 3557 von Virgilio Alterocca (1853–1910), Terni, ca. 1903,  
gelaufen von Rom nach München am 24.2.1904. Gemeinfrei. Karte im Besitz des Verfassers.  
Die Karte muss direkt am Pontifikatsbeginn entstanden sein, da noch ein Bild des Kardinals  
Sarto verwendet wird. Spätere Versionen zeigen ein Papstporträt an dieser Stelle.

Zugleich erregte die Attitüde des volkstümlich-aktiven Pastoralpapstes, der nicht nur seine drei ledigen Schwestern wieder in seinen Haushalt holte<sup>21</sup>, sondern auch bei Volksempfängen im Vatikan wie ein einfacher Pfarrer das Sonntagsevangelium auslegte<sup>22</sup>, Missfallen an der Römischen Kurie. Der pseudonyme Vatikanist »Ignis Ardens« (»Loderndes Feuer«) – eine Anspielung auf das Attribut von Pius X. in der sogenannten Papstweissagung des Malachias – schrieb noch 1907:

*Pius X., sagte mir ein römischer Monsignore, ist gewiß ein Papst, der wie kein zweiter geeignet ist, durch sein Beispiel und seine Anregung das religiöse Gefühl neu zu beleben, aber er begeht einen schweren Irrtum, indem er den päpstlichen Thron der Attribute von Würde und Pracht entkleidet, die mächtig dazu beitragen, das Prestige des Papsttums aufrecht zu erhalten und selbst seinen Gegnern Respekt vor der obersten kirchlichen Macht einzuflößen. Das Volk darf sich nicht daran gewöhnen, den Papst wie einen beliebigen Menschen zu betrachten: der einfache Heiligenschein der Frömmigkeit genügt nicht, um die tieferen Glaubensgefühlen zugänglichen Seelen zu befriedigen. Instaurare omnia in Christo<sup>23</sup> ist schön und gut; aber dieses Wort muß von den Höhen eines unerreichbaren Throns kommen, und nicht von dem Altan eines Hofes, vor dem die Arbeiterkinder spielen und die beurlaubte Dienerschaft sich ergeht<sup>24</sup>.*

## 2. Die Wende von 1906/07

Der »honeymoon« Pius' X. mit reformerisch gesinnten liberal-katholischen Kreisen und der liberalen europäischen Öffentlichkeit endete spätestens 1906, als er den reformseligen, in alle Welt Sprachen übersetzten Erfolgsroman »Il Santo« von Antonio Fogazzaro (1842–1911) auf den Index der verbotenen Bücher setzen ließ<sup>25</sup>. Zuvor schon hatte seine intransigente Haltung zur schmerzlichen Trennung von Staat und Kirche in Frankreich beigetragen. Von der Warte ihres römischen Salons kommentierte die reformkatholische Netzwerkerin Auguste von Eichthal (1835–1932) die Entwicklung Pius' X. so:

*Seine tiefe Frömmigkeit, die anfangs so rührend auf den Evangelien fast ausschließlich zu fußen schien, zeigt sich immer erschreckender an – namens eines dogmatisch eingeeengten Fanatismus, der aus bester Sorge um das Seelenheil seiner Schäflein jeden Windhauch strafend abzuhalten bedacht ist, der nicht in seiner Liturgie durch das Tridentiner Konzil ausnahmsweise da Berechtigung zum Wehen erhalten hat. In praktischen Dingen den Staup-*

21 Luigi DAELLI, Pius X. Ein Lebensbild. Nach der italienischen Originalausgabe übersetzt und fortgeführt von Gottfried BRUNNER, Regensburg 1908, 20f.

22 EBD., 273.

23 »Alles in Christus erneuern« (vgl. Eph 1,10) – das Motto des Papstes aus seiner Antrittsenzyklika »E supremi apostolatus«.

24 IGNIS ARDENS [pseud.], Pius X. und der päpstliche Hof. Autorisierte deutsche Ausgabe von Maria TEXTOR, Berlin–Leipzig 1908, 169 (Originalausgabe: IGNIS ARDENS [pseud.], Pio X e la corte pontificia, Mailand 1907).

25 Paolo MARANGON, Ricezione e condanna del *Santo* di Antonio Fogazzaro, in: »In wilder zügelloser Jagd nach Neuem«. 100 Jahre Modernismus und Antimodernismus in der katholischen Kirche, hrsg. v. Hubert WOLF u. Judith SCHEPERS, Paderborn 2009, 79–93. – Vgl. auch Cosimo SEMERARO, Il »caso« Fogazzaro e la condanna del suo romanzo »Il Santo«. Primo tentativo di analisi dei documenti inediti del Sant'Uffizio, in: Amicitiae causa. Scritti in onore del Vescovo Alfredo M. Garsia, hrsg. v. Massimo NARO, San Cataldo 1999, 177–193; Ilario TOLOMIO, Dimenticare l'antimodernismo. Filosofia e cultura censoria nell'età di Pio X, Padua 2007, 107–117; 219–227.

*besen schwingend, wo es Not tut, ist sein geistlich' Regiment das eines Todtengräbers, wie sich's unwiderrufflich zeigt.*<sup>26</sup>

Nachdem 1907 die repressiven Maßnahmen gegen den Modernismus hinzugekommen waren, avancierte Pius X. zu einem der meistkarikierten Päpste des 20. Jahrhundert<sup>27</sup>. Der aktive Pastoralpapst mutierte in den italienischen Gazetten nun zu dem Dialekt sprechenden Bauerntölpel »Bepi« (Giuseppe) aus dem Veneto<sup>28</sup>, der alle Fühlung mit der modernen Welt verloren hatte, oder bei Olaf Gulbransson (1873–1958) im »Simplicissimus« zu »Pius Horribiliscrififax«, dem Verfasser anstößiger Rundschreiben<sup>29</sup>. Besonders boshaft war eine Karikatur aus dem *Pasquino*, dem bekannten satirischen Wochenblatt liberaler Prägung, von 1907: Einem rundlich-gedrungenen Pius X., der einen abgenagten Griffel in der Hand hält, erscheint die hohe elegante Gestalt Leos XIII. mit Buch samt Schreibfeder und weist ihn zurecht: *Mein Lieber, wenn man Papst wird, muss man vergessen, dass man einmal Landpfarrer war*<sup>30</sup>. (Abb. 4)

Als Reaktion auf diese Angriffe veränderte sich auch die Wahrnehmung des Papstes auf der strengkirchlichen Seite. Der aktive Pastoralpapst aus dem Volke hatte auch zuvor so gut wie nie auf Fotografien gelächelt, angefangen mit seinem berühmten melancholischen Krönungsporträt von 1903<sup>31</sup>. Die intransigenten Anhänger des Papstes, zumal in Frankreich, interpretierten dies nun neu: Die Leidensmiene signalisiere, wie sehr der Papst an der Moderne und an den Maßnahmen, die er gegen den »Modernismus« ergreifen musste, leide. Alfred Baudrillart fasste dies 1914 so in Worte:

*Aus seinen von milder Trauer erfüllten, gleichsam verschleierten und doch so leuchtenden Augen schien man seine Seelenangst ablesen zu können, Sie sagte einem gleichsam: ›Auch ich leide, leide mehr als ihr. Denn wohin ich mich wenden mag, überall muß ich eingreifen, muß ich strafen, ich der Vater, der Vater aller. Doch das ist unerlässliche Amtspflicht. Die Gefahren, unter denen die von innen die furchtbarsten sind, drängen mich. Habe ich das Recht überhaupt zu wissen, daß ich leide?‹*<sup>32</sup>

26 ARNOLD, Eichthal (wie Anm. 2), 254f.

27 Eine schöne Auswahl bei Giovanni SPADOLINI, *Le due Rome. Chiesa e stato fra '800 e '900*, Florenz 1974.

28 Vgl. etwa EBD., Tafel 77, nach S. 366, die Karikatur »Le furie di Bepi« aus dem *Pasquino* von 1910 (anlässlich der Verurteilung des *Sillon*).

29 *Simplicissimus* 15, 1910/11, Heft 27, 439.

30 SPADOLINI, *Le due Rome* (wie Anm. 27), Tafel 64, vor S. 267.

31 Dank der zahlreichen traditionalistischen Websites und Blogs heute quasi ubiquitär zugänglich; vgl. u. a. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15311009> (Stand: 5. November 2017).

32 Deutsche Übersetzung zitiert nach Rafael MERRY DEL VAL, *Pius X. Erinnerungen und Eindrücke*, Basel 1954, 30; vgl. Alfred BAUDRILLART, *Pie X*, in: *Revue pratique d'apologétique*, Nr. 214–215, 15.8.–1.9.1914, 721–727, hier: 722: »Avec quelle énergie le Pape nous ordonnait d'arracher les mauvaises herbes de cette partie du champ de l'Église qu'il avait confiée à nos soins! Une bonté trop naturelle, la crainte des coups douloureux qu'il faudrait porter, laissaient l'âme hésitante et troublée. On le regardait; on lisait dans ses yeux tristes et doux, lumineux au fond, voilés d'une ombre: ›Moi aussi, je souffre; je souffre plus que vous, car de tous côtés je dois agir, je dois réprimer, je dois frapper, moi le père, le père de tous; mais le devoir de ma charge est là, le devoir inéluctable; le péril de l'Église me presse, péril du dehors, péril du dedans plus dangereux encore; ai je le droit de savoir même si je souffre? Et vous non plus, vous n'avez pas ce droit; vous êtes mon lieutenant à telle place, à tel poste de confiance; je vois l'ensemble; vous ne voyez qu'un point; obéissez; exécutez la consigne; c'est au nom de Dieu que je vous parle.«

Pius X. knüpfte auch in dieser Hinsicht wieder an Pius IX. an, dessen Leiden in den Print-Medien so inszeniert wurde, dass die ultramontanen Katholiken eine »somatische Solidarität« mit dem Stellvertreter Christi erfahren konnten<sup>33</sup>.



Abb. 4: »A proposito di Encicliche: Il morto al vivo. – Ma, caro mio, quando si diventa Papa, bisogna dimenticare di essere stato Parocco di campagna.«

Karikatur von Filiberto Scarpelli (1870–1933), in: *Il Pasquino*, Nr. 3, 1907; publiziert in: SPADOLINI, *Le due Rome* (wie Anm. 27), Tafel 64, vor S. 267. Gemeinfrei.

33 SEILER, *Somatische Solidarität* (wie Anm. 19).

### 3. Die posthume Inszenierung unter Pius XII.

Bei seinem Tod hinterließ Pius X. ein schwieriges Erbe. Sein Nachfolger Benedikt XV. versuchte nicht nur, den verlorenen diplomatischen Boden wieder gut zu machen und die europäischen Nationen (vergeblich) zum Frieden zu mahnen<sup>34</sup>. In seiner Antrittsenzyklika *Ad beatissimi Apostolorum* vom 1. November 1914 wandte er sich auch deutlich gegen die innerkatholische Polarisierung durch die von Pius X. geförderten radikalen Antimodernisten, erneuerte aber zugleich die Verurteilung des theologischen »Modernismus«<sup>35</sup>. Trotz dieses schwierigen Erbes avancierte Pius X., in dessen Pontifikat nur vier Heiligsprechungen stattgefunden hatten, unter Pius XII. zum Kandidaten für eine Kanonisierung<sup>36</sup>. Diese verlief nicht ohne Probleme, weil die harte Verfolgung der »Modernisten« als Problem empfunden wurde: Hatte der Papst bei ihrer Bekämpfung nicht des Guten zu viel getan? Eine eigene *Disquisitio* mit umfangreichen Zeugenbefragungen und einer großen Dokumentation wurde nötig<sup>37</sup>. Schließlich obsiegte aber der Wille Pius' XII.<sup>38</sup>: Pius X. wurde 1951 selig- und bereits 1954 heiliggesprochen. Dieser Vorgang war in verschiedener Hinsicht außergewöhnlich. Seit der Kanonisierung von Pius V. (1566–1572) im Jahr 1712 war kein Papst der Neuzeit mehr heiliggesprochen worden. Damals lagen immerhin 140 Jahre zwischen Tod und Heiligsprechung. Nun sprach Pius XII., wie er

34 Vgl. Jörg ERNESTI, *Benedikt XV. Papst zwischen den Fronten*, Freiburg i.Br. 2016; Benedetto XV. *Papa Giacomo Della Chiesa nel mondo dell' »inutile strage«*, hrsg. v. Alberto MELLONI, bearb. v. Giovanni CAVAGNINI u. Giulia GROSSI, Bologna 2017.

35 Zur Deutung der Enzyklika *Ad beatissimi* und der Beendigung der Modernismuskrisis durch Benedikt XV. siehe Giovanni VIAN, *Il modernismo durante il pontificato di Benedetto XV, tra riabilitazione e condanna*, in: EBD., Bd. 1, 463–473.

36 Zum weiten Feld der »Politik der Heiligsprechungen« der Päpste im 20. Jahrhundert vgl. die Modellstudien von Valentina CICILIO, *La strategia canonizzatrice di Pio XI (1922–1939) tra femminismo, Francia e fascismo*, in: *Rivista di storia del cristianesimo* 11, 2014, 419–449; DIES., *Concilio e santità. La politica delle canonizzazioni in Giovanni Paolo II*, in: *Ricerche di storia sociale e religiosa* 42, 2013, 317–327.

37 *SACRA RITUM CONGREGATIO. SECTIO HISTORICA*, Romana: *Beatificationis et canonizationis servi dei Pii Papae X.: disquisitio circa quasdam obiectiones modum agendi servi dei respicientes in modernismi debellazione una cum summario additionali ex officio compilato*, Vatikanstadt 1950.

38 Die Hintergründe dieser Entscheidung spielen hier keine Rolle. Nach dem wohlinformierten Skandal-Roman von Roger PEYREFITTE, *Les clés de saint Pierre*, Paris 1955 (dt.: *Die Schlüssel von Sankt Peter*, Karlsruhe 1956), war der Druck von Kardinal Nicola Canali, einem früheren Vorgesetzten von Eugenio Pacelli im Staatssekretariat, entscheidend. Durch die Heroisierung von Pius X. wollte Canali angeblich aber vor allem den Weg für eine Kanonisierung von dessen Kardinalstaatssekretär Rafael Merry del Val (1865–1930) freimachen. Vgl. Gunnar ANGER, *Art. Canali*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 29, 2008, 261f.; David BERGER, *Art. Peyrefitte*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 31, 2010, 1057–1061. – Die Causa Merry del Val wird in letzter Zeit wieder verstärkt betrieben; vgl. den von einem gewichtigen »Ehrenkomité« gestützten Studententag des »Pontificio Comitato di Scienze Storiche« am 1. Oktober 2015. Pius X. hatte ein besonders enges Verhältnis zu Merry del Val, das u. a. aus der papstgeschichtlich einzigartigen Fotografie spricht, die auch das Programm des Studententages zielt: Merry del Val sitzt leicht erhöht und in die Kamera schauend an seinem Schreibtisch, während Pius X. an der Seite (!) des Schreibtisches mit gesenktem Blick sitzt. Vgl. <http://www.shur.sk/images/konferencie/pozvanka-rafael-card-merry.pdf> (Stand: 30. September 2017). Während des Pontifikates wurde oft die Güte des Papstes gegen die vermeintliche Härte Merry del Vals ausgespielt; Annibald ZAMBARBIERI, *Dialettiche ai vertici. Merry del Val, Della Chiesa, Pio X (1883–1907)*, in: MELLONI (Hrsg.), CAVAGNINI/GROSSI (Bearb.), *Benedetto XV. (wie Anm. 34)*, Bd. 1, 68–84.

selbst in seiner Ansprache zur Kanonisierung betonte, als erster Papst einen anderen Papst nur 40 Jahre nach dessen Tod heilig, einen Papst, den er selbst noch gekannt hatte und unter dem er in der Römischen Kurie gedient hatte<sup>39</sup>. Der Pacelli-Papst rückte diesen Akt, der zugleich eine weitere zeremonielle Selbsterhöhung des Papsttums darstellte, in eine interessante Perspektive: Die erste Sorge Pius' X. sei es gewesen, die Kirche konkret immer geeigneter und offener für den Weg der Menschen zu Jesus Christus zu machen<sup>40</sup>. Pius X. habe die »spirituelle Katastrophe« der modernen Welt vorausgesehen und deshalb den Glauben sowie die Einheit von Glauben und Wissen gegen den »Modernismus« verteidigt; er sei der Papst der Eucharistie (häufige Kommunion, Frühkommunion) und auch der Organisation der Kirche (Kirchenrecht) und wollte so alle zu Christus zurückführen. Im Lichte der Katastrophen des 20. Jahrhunderts fand Pius XII. also eine Rechtfertigung für den Antimodernismus Pius' X., der nun als heroischer Pastoralpapst im Kampf gegen die Folgen der modernen säkularisierten Welt und der von ihr hervorgebrachten Totalitarismen und Weltkriege erschien. Die Heiligsprechung war dabei nur Teil einer größeren Inszenierung, nämlich des Marianischen Jahres 1954, das an die Dogmatisierung der *Immaculata Conceptio* von 1854 erinnerte<sup>41</sup>.

Die mediale Vermittlung eines spirituall-pastoral abgetönten Bildes von Pius X.<sup>42</sup> ist in umfassender Weise angegangen worden. Bei den Printmedien war ein in allen Welt Sprachen veröffentlichter offiziöser Bildband zur Heiligsprechung 1954 von zentraler Bedeutung<sup>43</sup>. Der Text stammte von dem Kurienbeamten Nello Vian (1907–2000)<sup>44</sup>: Vian war, wie schon sein venezianisch klingender Name verrät, zunächst durch die bis heute in der Kurie und überhaupt in Italien sehr wichtige regionale Herkunft mit dem Sarto-Papst verbunden: Er stammt aus Vicenza, seine Eltern wurden von Sarto getraut, der Vater war mit Sarto befreundet und stand bei ihm in der Krise der *Opera dei congressi*. Nello Vian selbst war kein Intransigent; er wollte ursprünglich über den venezianischen Ver-

39 »Eleviamo pertanto fervide grazie alla divina bontà per averCi concesso di vivere questo straordinario evento, tanto più che forse per la prima volta nella storia della Chiesa la formale santificazione di un Papa è proclamata da chi ebbe già il privilegio di essere al servizio di lui nella Curia Romana.« Discorso di Sua Santità Pio PP. XII. dopo il rito di canonizzazione di San Pio X., 29. Mai 1954, in: Discorsi e Radiomessaggi di Sua Santità Pio XII, Bd. 16: Sedicesimo anno di Pontificato, 2 marzo 1954 – 1° marzo 1955, Vatikanstadt 1955, 31–37 (hier benutzt nach [http://w2.vatican.va/content/pius-xii/it/speeches/1954/documents/hf\\_p-xii\\_spe\\_19540529\\_pio-x.html](http://w2.vatican.va/content/pius-xii/it/speeches/1954/documents/hf_p-xii_spe_19540529_pio-x.html); Stand: 01.09.2016).

40 »Fu pertanto sua prima sollecitudine, incessantemente perseguita fino alla morte, di rendere la Chiesa sempre più in concreto atta ed aperta al cammino degli uomini verso Gesù Cristo.« (EBD.).

41 Zum Kontext vgl. Philippe CHENAUX, *Pie XII. Diplomate et pasteur*, Paris 2003, 400–404.

42 Und damit auch die Sanierung einer biographischen Etappe von Eugenio Pacelli selbst, der im Staatssekretariat der Nachfolger des von Pius X. geförderten Integralisten Umberto Benigni (1862–1934) gewesen war. Vgl. Zwischen Hitler und Pius XII. Heinrich Brüning und seine niederländischen Freunde Mgr. Henri Poels, Rector Piet Mommersteeg und Dr. A. J. M. Cornelissen. Briefe und Dokumente (1936–1958), hrsg. v. Christoph WEBER, Hamburg 2007, 87: Wenn Heinrich Brüning (1885–1970) sich gegen Eugenio Pacelli wandte, dann standen sich letztlich »der Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der Nachfolger Mgr. Benignis gegenüber.«

43 Leonhard von MATT/Nello VIAN, *Pius X.*, Zürich 1954. Ich benutze die im selben Jahr erschienene Sonderausgabe für die Bonner Buchgemeinde (Würzburg 1954). Das Werk erschien gleichzeitig in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer und niederländischer Sprache. Der offiziöse Charakter des Werkes erhellt auch aus den im Band (EBD., 242) genannten Beratern: u. a. Nicolo Kardinal Canali und Angelo Giuseppe Kardinal Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII.

44 Über ihn Paolo VIAN, *Per una biografia di Nello Vian*, in: *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 55, 2001, 175–199.

mittlungstheologen Gasparo Contarini (1483–1542) promovieren, mit dem seine Mutter verwandt war, dann wirkte er vor allem in der Biblioteca Apostolica Vaticana und hatte an deren Modernisierung nach amerikanischem bibliothekarischen Vorbild großen Anteil.

Die Lösung von Nello Vian für eine Aktualisierung von Pius X. war, vor allem die einfache Herkunft, die Familie und die Heimatverbundenheit des neuen Heiligen in Text und Bild zu präsentieren. Damit knüpfte er nicht nur an die Selbstdarstellung des Papstes an, sondern er huldigte auch der papst- und kuriengeschichtlich wichtigen Tugend der *pietas*<sup>45</sup>. Dem eigentlichen »Werk« des Papstes wurden nur fünfeinhalb Seiten gewidmet, dabei die Reform der Priesterausbildung, Kurienreform, Kirchenrecht und Frühkommunion an den Anfang gestellt, der Antimodernismus und die Auseinandersetzung mit der französischen Republik nur knapp an den Schluss gerückt<sup>46</sup>. In dem Band, von dessen Umschlagbild Pius X. uns in besonders melancholischer Weise anblickt, finden sich nur relativ wenige Aufnahmen aus dem Pontifikat des Papstes. Stattdessen überwiegen die neuen Photographien, die der Schweizer Leonhard von Matt (1908–1988) in der Heimat des Papstes aufgenommen hatte. Man kann sich der antimodernen Ästhetik dieser Bilder ländlicher Einfachheit, Bescheidenheit und idyllischer Beschaulichkeit kaum entziehen. Volksgebundenheit und Volkstümlichkeit des Papstes waren damit das Hauptthema des Bandes, seine Gegner (bzw. Opfer) werden explizit als »hochmütige Intellektuelle« qualifiziert<sup>47</sup>. Das einfache Volk aber verstand den Papst:

*In die Herzen von Millionen ist Pius X. als der Papst aus dem Volke eingeschrieben, als ein Mensch, der die Nöte und den Kampf aller jener kannte, die hart um das Dasein ringen müssen, als der Priester, der sich zeitlebens als ein Knecht des Herrn fühlte. Er hatte für alle ein väterliches Wort und die Güte strahlte aus seinen Augen*<sup>48</sup>.

Speziell für die deutschsprachigen Leser war das Bild der Schlichtheit und Natürlichkeit des Papstes, der Sohn eines Dorfbriefträgers gewesen war, bereits 1953 von dem bekannten Priester-Schriftsteller Wilhelm Hünermann (1900–1975) in dem Roman »Brennendes Feuer. Pius X.« gezeichnet worden<sup>49</sup>.

In eine ähnliche Richtung zielte auch die Darstellung der Heiligsprechung im Massenmedium Film. Die christdemokratisch geprägte, staatlich finanzierte italienische Wochenschau »La settimana Incom«<sup>50</sup> berichtete am 2. Juni 1954 unter dem Titel »Pio X alle glorie dell'Altare« über die Heiligsprechung<sup>51</sup>. Die Botschaft des Filmbeitrags, der mit neo-romantischer Musik untermalt und von einem zwischen Pathos und Gefühlsamkeit modulierenden Sprecher kommentiert wird, lässt sich so zusammenfassen: Pius X. kommt aus dem Volk und mobilisiert das Volk. Zu sehen ist zunächst die Heimat des Papstes in Riese, die Küche im Geburtshaus, wo seine Mutter die Polenta kochte, »wenn es welche gab«, und das einfache Schlafzimmer des Papstes. Dann wird überblendet auf

45 Wolfgang REINHARD, Papa Pius. Prolegomena zu einer Sozialgeschichte des Papsttums, in: Von Konstanz nach Trient. Festgabe für August Franzen, Paderborn 1972, 261–299.

46 VON MATT/VIAN, Pius X. (wie Anm. 43), 163–168.

47 EBD., 235.

48 EBD., Klappentext.

49 Erste Auflage Innsbruck 1953. 75.–85. Tausend, Innsbruck 1962. Neuauflage unter dem Titel: Feuer auf die Erde. Papst Pius X, Innsbruck 1979.

50 La Settimana Incom. Cinegiornali e informazione negli anni '50, hrsg. v. Augusto SAINATI, Turin 2001.

51 ARCHIVIO STORICO LUCE, Istituto Luce Cinecittà: La Settimana Incom 01102, 02/06/1954, Pio X alle glorie dell'Altare. 00:03:40 h. Abrufbar unter <http://www.archivioluce.com> oder direkt unter <https://youtu.be/feftXBJ-jM> (Stand: 6. November 2017).

die vor Sankt Peter zusammenströmende Volksmenge, die schwarzgekleideten Nichten des Papstes, mit ihren Namen, die »venezianisch klingen, wie es der Heilige liebte« werden hervorgehoben. Pius XII. naht auf der *Sedia Gestatoria* und vollzieht die Heiligssprechung des Papstes, »den die Vorsehung der Moderne gegeben hat«. Ausführlich wird der posthume »Possesso«<sup>52</sup> des Leichnams von Pius X. gezeigt, der zu Lebzeiten den Vatikan nicht mehr verlassen hatte. Nun wird er in einem beleuchteten Glassarg durch die Stadt getragen, die von der Masse der römischen Bevölkerung erfüllt ist. Die Schönheit des Papstkörpers wird betont: »Brillano gli occhi azzurri nel corpo integro« – »Seine blauen Augen strahlen im unversehrten Körper.«<sup>53</sup> Zum Abschluss vor Santa Maria Maggiore (im Rahmen des Marianischen Jahres) resümiert der Sprecher, der Papst habe den Modernismus bekämpft und die kirchlichen Gesetze geordnet, aber das Volk liebe vor allem den guten Hirten und den caritativen Wohltäter.

#### 4. Ausblick

Auf Pius X., den ersten selig- und heiliggesprochenen Papst der Moderne, sind seither weitere selige und heilige Päpste gefolgt (Innozenz XI.<sup>54</sup>, Pius IX., Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul II.). Dadurch wird nicht nur der Nimbus des Papsttums weiter gesteigert, sondern es stellen sich – wie bei jedem anderen Heiligen auch<sup>55</sup> – besondere Anforderungen an die jeweilige pastorale und spirituelle Aktualisierung dieser Päpste für die Gläubigen der Gegenwart. Bei der Seligsprechung von Pius IX. hat Johannes Paul II. (1978–2005) – unter anderem in Reaktion auf die Kritik der deutschsprachigen Kirchenhistoriker<sup>56</sup> – betont, dass die Kirche *mit der Seligsprechung eines ihrer Söhne [...] nicht dessen besondere historische Entscheidungen rühmen, sondern ihn wegen seiner Tugenden*

52 Vgl. den Beitrag von Christian BRUNKE in diesem Band. – Dieser posthume »Possesso« wurde unter Johannes XXIII. (1963–1968), der seinen Vorgänger im Amte des Patriarchen von Venedig sehr verehrte, übrigens auf ganz Italien ausgeweitet. Pius X. hatte bei der Abreise zum Konklave erklärt, er werde tot oder lebendig nach Venedig zurückkehren. So ließ der Roncalli-Papst im Frühjahr 1959 den Glassarg Pius' X. mit dem päpstlichen Zug, der einen kapellenartigen Spezialwagen mit sich führte, von der Stazione Vaticana nach Venedig bringen. Insgesamt wurde der Sarg vom 12. April 1959 bis zum 10. Mai 1959 dort und an anderen Orten Italiens für die Verehrung durch die Gläubigen ausgestellt.

53 Dies bezog sich allerdings nur auf die Metallmaske des Leichnams. Als Zeichen seiner Demut hatte sich Pius X. im Gegensatz zu seinen Vorgängern nicht einbalsamieren lassen. Da er in der Hitze des August 1914 starb, ging sein Körper schon vor der Beisetzung in Verwesung über, wie man auf den Bildern der Aufbahrung in Sankt Peter deutlich erkennt, und war bei der Öffnung des Sarges entsprechend schlecht erhalten. Vgl. die Photographien in: Antonio MARGHERITI, *La morte del Papa. Riti, cerimonie e tradizioni dal medioevo all'età contemporanea*, [http://www.cesnur.org/2009/tesi\\_papi\\_foto.htm](http://www.cesnur.org/2009/tesi_papi_foto.htm) (Stand: 6. November 2017).

54 Zur Problematik und Programmatik dieser Seligsprechung von 1956 vgl. Claus ARNOLD, Verketzerung von Spiritualität oder Verfolgung von Missbrauch? Der »Molinosismus« respektive »Quietismus« in der Wahrnehmung des Heiligen Offiziums, in: »Wahre« und »falsche« Heiligkeit. Mystik, Macht und Geschlechterrollen im Katholizismus des 19. Jahrhunderts (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 90), hrsg. v. Hubert WOLF, München 2013, 59–70.

55 Vgl. eine humoristische Annäherung an dieses Problem am Beispiel des Heiligen Martin von Tours bei Gaston RICHOLET [Alfons KIRCHGÄSSNER], *Kostümprobe mit einem Heiligen. Variationen über ein geistliches Thema*, Würzburg 1963.

56 D.[aniel]. D.[ECKERS], Historiker gegen die Seligsprechung Pius' IX. in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 146 vom 27. Juni 2000.

zur *Nachahmung und Verehrung herausstellen, zum Lobe der göttlichen Gnade, die in ihnen erstrahlt*<sup>57</sup>. Damit genießt die Kirchenhistorie weiterhin die volle Freiheit zur Historisierung der Pontifikate der seligen und heiligen Päpste samt ihrer (posthumen) Inszenierung. Aus einer umfassenden Historisierung werden sich dabei immer auch Anstöße für eine gelungene Aktualisierung ergeben.

57 JOHANNES PAUL II., Homilie vom 3. September 2000: »Beatificando un suo figlio la Chiesa *non celebra particolari opzioni storiche da lui compiute*, ma piuttosto lo addita all'imitazione e alla venerazione *per le sue virtù*, a lode della grazia divina che in esse risplende.« Vgl. [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/homilies/2000/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_20000903\\_beatification.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/homilies/2000/documents/hf_jp-ii_hom_20000903_beatification.html) (Stand: 6. November 2017).